

warum die erste Epidemie keinen so tiefen Einschnitt hinterlassen hat bzw. warum eine schnelle Erholung danach möglich gewesen ist, so bieten sich zwei Hypothesen an. Die eine besagt, daß 1350 die Seuche auf dem Lande gar nicht so schlimm gewesen sei. Das klingt allerdings fragwürdig, wenn man die sehr hohen Verlustziffern bedenkt, die aus den norddeutschen Städten bekannt sind oder sich errechnen lassen¹⁶⁰. Man kann sich schlecht vorstellen, daß das Land fast ungeschoren davongekommen sein sollte, während in den Städten 30% oder 40% oder gar noch mehr Menschen dahingerafft worden sind. Daß die Widerstandskraft der bäuerlichen Gesellschaft letzten Endes nicht groß war, beweisen ja auch die späteren Pestwellen, die auf dem Land unleugbar starke Bevölkerungseinbußen bewirkt haben. Außerdem läßt sich in England, wo die Quellen reichlicher fließen, zeigen, daß bereits 1348/50 die Pest unter den Bauern kaum weniger stark gewütet hat als in den Städten¹⁶¹. Warum dann nicht gleichfalls in Niedersachsen?

Wir kommen damit zu der zweiten Hypothese. Wenn man annimmt, daß 1350 in den Dörfern eine große Zahl von Menschen gestorben ist, dann muß man die relativ günstige Lage der Landwirtschaft nach diesem ersten Pestjahr wohl daraus erklären, daß vorher Übervölkerung und Unterbeschäftigung geherrscht hatten: zu viele Menschen hatten auf zu engem Raum gesessen, die Bauern hatten oft nur winzige Parzellen bewirtschaftet, Knechte und Tagelöhner hatten vielfach nur ein unzulängliches Auskommen gefunden. Und als dann die Epidemie die Reihen lichte, blieben immer noch genug Arbeitskräfte zurück, die – nach einer Zeit der Reorganisation – den Betrieb wenigstens halbwegs im alten Umfang aufrechterhalten konnten. Diese Theorie läßt sich in England einfa-

The Black Death on the Estates of the See of Winchester (1916) bes. S. 142 ff., 195 ff.; J. L. Bolton, *The Medieval English Economy 1150–1500* (1980) S. 207 ff. – Zur finanziellen Situation des Deutschen Ordens, die sich anscheinend ebenfalls erst in der Zeit um 1370/80 besonders ungünstig gestaltete, siehe K. Militzer, Auswirkungen der spätmittelalterlichen Agrardepression auf die Deutschordensballeien, in: *Von Akkon bis Wien. Festschr. zum 90. Geb. von M. Tumlir, hg. U. Arnold* (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20, 1978) S. 62–75.

¹⁶⁰) H. Reincke, Bevölkerungsprobleme der Hansestädte, *Hans. Gesch.bll.* 70 (1951) S. 8 ff.; ders., Bevölkerungsverluste der Hansestädte durch den schwarzen Tod 1349/50, ebd. 72 (1954) S. 88–90; einschränkend E. Woehlken, Pest und Ruhr im 16. und 17. Jahrhundert (1954) S. 131 ff.; Bulst (wie Anm. 118) S. 50 ff.

¹⁶¹) Levett – Ballard (wie o. S. 222 f. Anm. 159); Postan, *Essays on Medieval Agriculture* S. 150 ff., 186 ff.